

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Herausgeber: A. Waldner
Band: 4/5 (1876)
Heft: 19

Artikel: Etat des travaux du grand tunnel du Gothard au 31 octobre 1876
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

berg an Ort und Stelle und constatirte, dass das Bohrloch sich bis jetzt im Jura befinden habe und in einer Tiefe von 590 Fuss auf eine den Jura und Keuper trennende Zwischenlage von beiläufig 3 Fuss Mächtigkeit getroffen sei. Diese Zwischenlage besteht aus dem bituminösen ca. 60% Kohle enthaltenden Inseckenmergel, der an einigen Stellen des Kantons Aargau, so an der Staffelegg, zu Tage tritt. An eine erfolgreiche Ausbeutung derselben ist nicht zu denken.

Bis das Bohrloch den bunten Sandstein, der in der Nähe der Kirche von Zeiningen erscheint, und die unter demselben

liegende Steinkohlenformation trifft, müssen nach unserm Gewärsmanne noch einige 100 Fuss erbohrt werden, ohne dass deshalb ein Erfolg in wahrscheinlicher Aussicht steht.

Anmerkung der Redaction: Wann wird es wohl Herrn Feer-Herzog fallen, den Bericht über die Bohrungen in Rheinfelden auszugeben? Der technische Theil desselben ist wahrscheinlich seit mehr als zehn Monaten in seinen Händen!

* * *

ETAT DES TRAVAUX DU GRAND TUNNEL DU GOTHARD au 31 Octobre 1876.

La distance entre la tête du tunnel à Gœschenen et la tête du tunnel de direction à Airolo est de 14920 mètres. Ce chiffre comprend donc aussi, pour 145 mètres, le tunnel de direction. La partie courbe du tunnel définitif du côté d'Airolo, de 125 mètres de longueur, ne figure pas sur ce tableau.

Désignation des éléments de comparaison	Embouchure Nord			Embouchure Sud			Total fin octobre	
	Gœschenen		Airolo					
	Etat fin septembre	Progrès mensuel	Etat fin octobre	Etat fin septembre	Progrès mensuel	Etat fin octobre		
Galerie de direction	longueur effective, mètr. cour.	3594,0	83,3	3677,3	3284,0	117,0	3401,0	7078,3
Elargissement en calotte,	longueur moyenne, " "	2361,1	107,5	2468,6	2143,0	106,0	2249,0	4717,6
Cunette du strosse,	" " "	1929,4	81,1	2010,5	1452,0	68,0	1520,0	3530,5
Strosse	" " "	1444,9	74,6	1519,5	988,0	49,0	1037,0	2556,5
Excavation complète	" " "	1060,0	110,0	1170,0	725,0	40,0	765,0	1935,0
Maçonnerie de voûte,	" " "	1108,0	131,8	1239,8	1303,0	99,1	1402,1	1641,9
du piédroit Est,	" " "	1212,1	139,9	1352,0	639,7	62,5	702,2	2054,2
du piédroit Ouest,	" " "	1060,0	110,0	1170,0	898,9	61,6	960,5	2130,5
du radier	" " "	—	—	—	—	—	—	—
Aqueduc,	complètement	271,0	263,0	534,0	126,0	6,0	132,0	666,0
"	incomplètement	—	—	—	—	—	—	—

* * *

Die Stellung der Architectur bei Einführung der Leichenverbrennung.

Von J. Ritter von Schmädel, Architect in München.
(Aus der Deutschen Bauzeitung.)

Zufolge der bei der Konstituirung der Abtheilung in seiner Abwesenheit auf ihn gefallenen Wahl eröffnete Herr Baurath C. W. Hase von Hanover um 9 Uhr die Sitzung. Derselbe nimmt mit Zustimmung der Versammlung von der Ernennung eines Secretairs Umgang, nachdem amtliche Stenographen aufgestellt sind, und ladet Hrn. Josef Ritter von Schmädel, Architect von München, ein, seinen Vortrag über „Die Stellung der Architectur bei Einführung der Leichenverbrennung“ zu beginnen.

In seinen einleitenden Worten theilt der Hr. Vortragende mit, dass ihm erst vor 8 Tagen die Uebernahme eines Referates zugeschrieben worden, dessen Thema für Fachgenossen allgemeines Interesse und zugleich die Möglichkeit einer belehrenden und gegenseitig anregenden Discussion bieten sollte. Das von ihm erwähnte Thema gewähre allerdings auf den ersten Blick einen abschreckenden und wenig gemütlichen Eindruck, der nur schwer mit der Festesstimmung zu vereinigen sei; aber die bedeutsamen Momente, welche hier der Kunst und speciell der Architectur vor Augen geführt werden, und die Grossartigkeit der an sie gestellten Aufgaben werden, wenn auch nicht den tiefen Ernst, so doch den abstossenden Charakter einer Frage verwischen, welche in ihren Consequenzen so tief in die Culturgestaltung der Zukunft eingreift. Freilich ist bis zur endgültigen Lösung derselben ein gutes Stück Arbeit zu verrichten; Berge von Aberglauben, Vorurtheilen und Gewohnheiten sind noch zu

ebnen; doch steht diesen Feinden fördernder Bestrebungen eine gar streitbare Macht in Gestalt der neugeschaffenen Wissenschaft der Hygiene gegenüber.

Man sollte glauben, dass bei dem Fortschritt geistiger Entwicklung, wie ihn die grossartige Entfaltung der exacten Wissenschaften im Verlaufe der Neuzeit mit sich brachte, die Menschheit längst zur Regelung dieser Frage hätte geführt werden müssen, und doch sehen wir, wie Traditionen so mächtig sind, dass sie selbst dem aufgeklärtesten Menschen das Widerlichste und Abschreckendste natürlich und erhaltenswerth erscheinen lassen. Es ist zwar überall jedwem Verwesungs-Processe der Krieg erklärt und die Existenzberechtigung in menschlicher Nähe abgesprochen; nichtsdestoweniger aber legen wir fast durchgehends in unmittelbarer Nähe unserer Wohnstätten Sammelplätze von Fäulniss und Moder an, die um so grässlicher sind, als das Material zu ihrem ständigen Unterhalt unsere eigenen Leiber abgeben. An diesem abschreckenden Eindrucke ändern all die prächtigen Denkmäler nichts, die über die faulenden Massen hinweg einen gleissenden Schein verbreiten, und schwer, ja fast unmöglich wird es der Kunst, da ihrer Aufgabe, der Gestaltung von Idealen, gerecht zu werden, wo sie nur den Zweck hat, ein Trugbild einer traurigen Wirklichkeit zu sein.

Der Herr Vortragende führte nun aus, wie jede Verwendung nichts anderes als Verbrennung bedeute, und wie der Verstand ohne Umschweif zu dem Schlusse komme, dass die rasche Verbrennung der Beerdigung, d. i. langsamer Verbrennung, vorzuziehen sei. Während bei der einen Bestattungsweise die chemischen Zersetzungsprozesse nicht nur langsamer vor sich gehen, sich Fäulnissgase bilden, welche, von Menschen wieder eingehatet, sehr giftig und krankheitserzeugend sind, werden